



8

Einige Gedanken

über den

Nutzen eines allgemeinen Schul- plans und Erziehungscollegii.

Nebst

Einladung zum Examen der ersten Klasse der Domschule

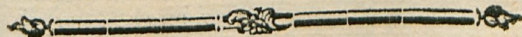
Montags den 2. April

Vorm. um 8. und Nachm. um 2. Uhr

von

G. N. Fischer,

Rector.



Halberstadt,

gedruckt in Delius Buchdruckerey, 1787.

Einer Gebirgen

Das Buch ist ein...
aus dem...
von...

Erklärung...

Die...

...

...

...

...

...

...

...

...

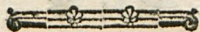
...

D
ge
mo
col
er
lic
zu
dre
m
da
ric
2.
M
ni
ne
ric

Fa
od
un
all
M
fe
un

ni





Die öffentlichen Nachrichten sagen uns von einem allgemeinen Schulplan, der eingeführt und einem allgemeinen, vom Obereconsistorio unabhängigen, Oberschulcollegio, das für sämtliche Königlich-Preussische Länder errichtet werden soll. Da dies immer eine von meinen Lieblingsideen gewesen ist, deren Ausführung ich noch zu erleben hoffte, so war mir diese Nachricht doppelt und dreysach wichtig und angenehm. Zugleich brachte sie mich auf den Entschluß, bey dem nächsten Programm, das ich zu schreiben haben würde, meine bisherigen Nachrichten von der Halberstädtischen Domschule (St. 1. 1784. 2. 3. 1785. 4. 1786.) zu unterbrechen, und meinen Mitbürgern einige Gedanken darüber mitzutheilen; weil nichts so sehr den ächten Patriotismus befördert, als eine richtige Kenntniß von den guten Absichten und Einrichtungen der Landesregierung.

Die Erziehung ist eine Sache des Staats. Es kann dem Staat unmöglich gleichgültig seyn, ob er gute oder schlechte, aufgeklärte oder dumme, brauchbare oder unbrauchbare Bürger hat. Diese Grundsätze werden alle Tage herrschender. Daher jetzt in allen öffentlichen Nachrichten so viel Beispiele von Regenten und Obrigkeiten, denen Unterricht und Erziehung am Herzen liegt, und eine ihrer ersten Vatersorgen ausmacht.

Bei einer so wichtigen Angelegenheit ist es wahrlich nicht einerley, ob sie mit oder ohne Plan, und nach welchem

chem Plan sie behandelt wird. Es war daher bis jezt eine sehr mangelhafte Einrichtung, daß das ganze Schul- und Erziehungswesen den Händen eines so schon genug beschäftigten Standes anvertraut war, und Schulmänner als ein bloßer Anhang der Geistlichkeit betrachtet wurden. *) Als Schulmann hatte der geschickteste Mann weder Aussicht noch Laufbahn vor sich. Sollte er befördert werden, so mußte er Prediger werden. Ich weiß das Gute sehr wohl, was diese Einrichtung hat. Erstlich ist es für den Prediger sehr nützlich, wenn er erst einige Jahre Schulmann gewesen ist. Wer von Anfang an gleich Prediger geworden ist, befindet sich in Gefahr, lange Reden halten zu lernen, ohne sich darum zu bekümmern, ob es die Zuhörer auch verstehen. Als Schulmann ist man wol gezwungen, sich in alle Arten von Fähigkeiten schicken zu lernen, die Wirkungen des Unterrichtes unmittelbar zu beobachten, und sich mit Kindern von allerley Zungen und Sprachen zu verständigen. Wenn daher alles übrige gleich ist, wird der vorher gewesene Schulmann allemal der nützlichere Prediger seyn. Zweitens, ist es für den Schulmann ein großes Hülfsmittel, die Liebe und das Vertrauen des Publikums zu gewinnen, wenn er dann und wann zugleich als Prediger auftreten kann. Ein großer Theil des Publikums schätzt seine ganze Gelehrsamkeit und Wissenschaft darnach, und hat fast kein ander Mittel, sie zu beurtheilen. — Aber bey dem allen, wie steht es um den Schulmann, der weiter nichts als Schulmann seyn will, für dies Geschäft leben und sterben will, und nach und nach doch in Jahre kommt, wo er sich einige Freiheit von den unmittelbaren mechanischen Arbeiten wünschen muß, und doch nun erst durch seine gesammelten Erfahrungen und Verstand in zweckmäßigen Einrichtungen gerade für dieses Fach vollkommen nützlich werden könnte? Wie

*) Wie wenig dies nöthig ist, sieht man unter andern auch daraus, daß es sehr geschickte Schulleute gegeben hat, die Juristen und Aerzte waren.

Wie steht es um den? Kein Mensch wird in Abrede seyn, daß für einen solchen Mann, auch nicht einmal um seiner, sondern um des Staats willen, vor allen Dingen gesorgt, und er in seiner Laufbahn erhalten werden müßte. Aber war dies bisher möglich?

Ein großer Nutzen einer solchen durch das ganze Land gehenden Schuldirection würde also schon der seyn, daß künftig eine ganze Menge von Kräften weit zweckmäßiger für das gemeine Beste benutzt werden könnten.

Und durch eine solche Einrichtung würden sie auch wirklich in Thätigkeit gesetzt und darin erhalten werden. — Man hat seit zehn und zwanzig Jahren so viel davon gesagt und geschrieben, daß Schulmännern ein besseres Auskommen und mehr öffentliche Ehre verschafft werden müßte. Das ist recht gut; ob ich gleich nicht wüßte, daß ich als Schulmann irgend verachtet worden wäre. Seines bürgerlichen Rangs muß man sich bescheiden; aber theils kommt der Fall, wo man sich nach demselben stellen muß, höchst selten vor, theils hat man wol noch nie so wenig daraus gemacht, als jetzt. In Rücksicht auf andere Verbesserungen sind aber, wie mich dünkt, in allen Ständen diejenigen Stellen die besten, wo man durch seine gewisse Einnahme vor Nahrungsorgen gesichert ist, übrigens aber alle Gelegenheit hat, zur Erleichterung seiner Lage durch eigene Thätigkeit wirksam zu seyn. Geld und Titel allein machen die Sache nicht aus. Es läßt sich sogar begreifen, daß sie schädlich werden können, wenn man durch sie allein der Sache helfen wollte. Höherer Rang, das ist einmal nicht anders, erfordert mehr Aufwand; also Geld müßte dabei seyn. Mehr Geld, Aufwand, Gesellschaft etc. kann sehr leicht Verfaßmiß der Hauptsache nach sich ziehen. Ich bin daher überzeugt, daß beydes wenig helfen wird, sogar schaden kann, wenn nicht etwas anders hinzu kommt, das ihn in beständiger Thätigkeit erhält. Dies ist bey andern Ständen die zweckmäßige Unterordnung und Verantwortlichkeit. Aber ist die bey dem Schulmann nicht? Steht er nicht unter seiner Obrigkeit? Allerdings. Aber offenbar fast nur in bürgerlichen

chen Verhältnissen. Es ist nicht einmal zu fordern, daß ihn die Obrigkeit in seinen eigenthümlichen Geschäften übersehen soll. Der Schulmann muß das *ex officio* besser verstehen, als andre, was zu seinem Stand und Geschäft gehört. Als Schulmann sieht er daher eigentlich unter keiner Aufsicht. Sein eigenes Gewissen und das Publikum sind zwar zwey große Aufseher. Aber haben die nicht alle andern Stände auch? Ein gewisser Mittelpunkt der Thätigkeit, der alles in Bewegung setzt, ist daher für diesen Stand gewiß eben so heilsam und wünschenswürdig, als für jeden andern. Dies würde der zweyte Nutzen eines solchen Oberschulcollegii für ein Land seyn.

Auch für die Jugend muß der wesentlichste Vortheil daraus entstehen; nicht nur durch den Einfluß auf Unterricht und Erziehung, der von der Einrichtung aufgeklärter Obern zu erwarten ist, sondern auch auf mannigfaltige andere Art. Es entsteht ein Standort, von dem aus man die ganze Hofnung des Staats desto besser übersehen kann. Bessere Sonderung fähiger Köpfe, gerechtere Vertheilung der Unterstützungen, Aufmerksamkeit auf versprechende Talente, Gewöhnung an bürgerliche Ordnung von Jugend auf, Liebe für das Vaterland; alles dies kann, theils unmittelbar, theils mittelbar, gewiß auf keinem Wege besser, als auf diesem erhalten werden. Diesen Einfluß auf die Jugend, (auf den freylich die beyden ersten auch schon abzwecken,) halte ich für den dritten großen Vortheil einer solchen Einrichtung.

Wird aber der geschickte und rechtschaffene Schulmann dadurch nicht zur Ungebühr eingeschränkt werden? und die Freyheit, seinen besten Einsichten zu folgen, verlieren? Sind nicht Beispiele genug vorhanden, wo der gelehrteste und rechtschaffenste Mann, weil er durch thörichten Zwang gefesselt wird, sein Pfund im Schweisstuch vergraben muß? — Ich sehe aufgeklärte Obere voraus, die zu unterscheiden wissen, was die Ordnung des Ganzen fordert, und was der Freyheit des einzelnen

nen Mannes überlassen werden muß. Solche werden wir haben; und denn ist nichts zu fürchten, alles zu hoffen.

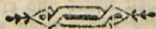
Es kommt also freylich darauf an, nicht daß man einen Plan mache, (denn ich habe viele Pläne gesehen, worin kein Zusammenhang war,) sondern wie der Plan beschaffen ist. Doch davon ist meine Absicht nicht, hier zu reden. Ich wünschte bloß zu Vermehrung des Patriotismus beyzutragen, indem ich meine Mitbürger auf die Wohlthätigkeit dieser angekündigten neuen Einrichtung aufmerksam zu machen suchte.

Ich schliesse mit einer Stelle über eben diese Materie aus meiner eignen Rede auf den höchstseligen König an Seinem letzten Geburtstage, Friedrich, der Beschützer der Wissenschaften; weil sie mir ganz hieher zu gehören scheint: "Zur unsre Universitäten und Schulen ist zwar noch vieles zu thun übrig; aber wie viel ist dennoch in diesem glücklichen Zeitraum auch für sie geschehen! Die Sächsischen und andre benachbarte Schulen, die in der Mitte dieses Jahrhunderts ganz offenbar den Vorsprung vor den Brandenburgischen hatten, sind jetzt, und das zum Theil in den wesentlichsten Dingen, ansehnlich hinter ihnen zurück. Wir sind dicht an dem Zeitpunkt, wo durch einen allgemeinen, auf die wahren Bedürfnisse der menschlichen Natur gegründeten Plan, unser Schulwesen Ein Ganzes und das Muster aller gegenwärtigen und künftigen Schuleinrichtungen werden kann. Selbst das ist mir Beweis von unserer Annäherung zur Vollkommenheit, Beweis von dem durch die Freyheit unter uns erzeugten Wahrheitsgefühl, daß bis jetzt dieser Plan noch nicht gemacht ist. Ihn zu früh zu machen, eh alle Materialien dazu vorbereitet sind, hält die Vollkommenheit halbe und ganze Jahrhunderte zurück. Bey den jetzigen Schulverbesserungen in Oberdeutschland sind viele Dinge, daß wir bald von ihnen übertroffen werden möchten; allein, ich befürchte nichts, so lang' ich höre, daß Planmachen dort immer und überall die erste Sorge

„ge ist. Und wir, die wir in Vorrath und Sonderung
 „der Materialien so weit voraus sind, haben immer
 „noch keinen; aber, wenn wir auch erst dazu kommen
 „werden, so wird er des Jahrhunderts Friedrichs wür-
 „dig seyn!“

Alles Historische, also auch die Nachricht von den
 bisher von unserer Schule abgegangenen Junglingen,
 verspar' ich bis auf die nächste Fortsetzung meiner Nach-
 richten von der Halberstädtischen Domschule. Diesmal
 verlassen uns achte, und beziehen die Universität, von
 welchen ich dennoch, aus dringenden Ursachen, die bey-
 den Weserlinger, Sturm und Trobitius, nennen
 muß, um ihnen öffentlich das Zeugniß zu geben, daß
 sie, so wie sie derselben bedürfen, aller Unterstützung
 auch vollkommen würdig sind.

Zu unserm bevorstehenden Examen laden wir unsre
 gnädige Herrn Patronen, die Eltern der uns anvertrau-
 ten Kinder, und sämtliche Schulfreunde unsrer Stadt,
 unterthänigst und gehorsamst ein, und werden uns freu-
 en, durch einen zahlreichen Besuch unsers Publikums,
 von dessen Theilnehmung an der Wohlfahrt der Schulen
 überzeugt zu werden.





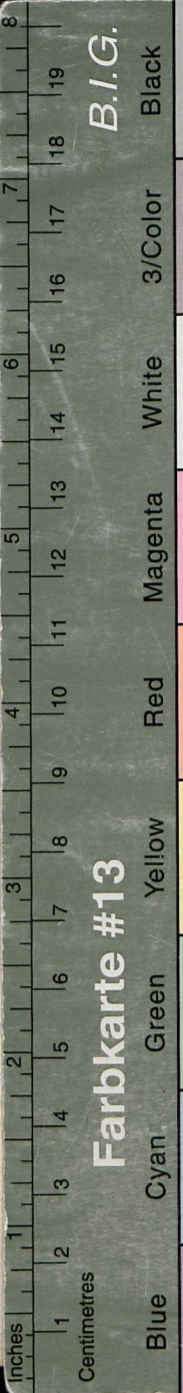
ULB Halle

3

005 505 992







Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

Einige Gedanken
über den
Nutzen eines allgemeinen Schul-
plans und Erziehungscollegii.

Nebst
Einladung zum Examen
der ersten Klasse der Domschule

Montags den 2. April
Vorm. um 8. und Nachm. um 2. Uhr

von
G. N. Fischer,
Rektor.

Halberstadt,
gedruckt in Delius Buchdruckerey, 1787.

